

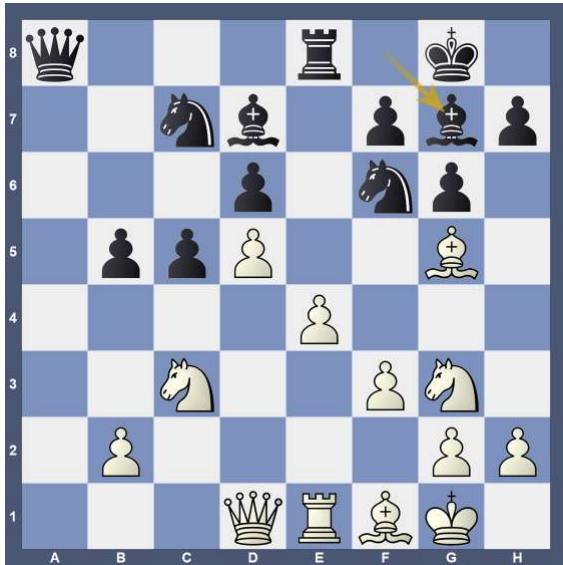
Abstieg Marke „ganz bitter“ – aber jammern hilft nicht

von Georg Seisenberger

Der Stachel der verpassten Chance sitzt tief bei der ersten Mannschaft, nachdem in der letzten Runde gerade einmal ein halber Brettpunkt, sprich ein Remis, zum Klassenerhalt beim 4-4 in Weilheim gefehlt hat. Gründe für das Scheitern sind vielfältig, aber schwer zu akzeptieren. Zu greifbar war der Erfolg, zu sehr empfinden viele Spieler den verpassten Sieg als im höheren Sinne unverdient und zu offensichtlich ist es, dass wir sicher nicht schlechter waren als acht andere Mannschaften der Liga. Auf der anderen Seite dürfte wohl kein Team so viele Chancen ausgelassen haben wie wir und das nicht nur in Weilheim. Naive Herangehensweise, mangelnde Sicherheit und fehlende Abgeklärtheit wiegen am Ende womöglich schwerer als Kreativität und Rechenleistung. Diese Erkenntnis gehört leider auch zur Wahrheit.

Hochkonzentriert und zuversichtlich sind wir zur letzten Runde dieser Landesligasaison nach Weilheim aufgebrochen, mit der vermeintlich stärksten Aufstellung (Knoblauch, Niedermeier, Huber, Kampert, Höller, Seisenberger, Schwertler und Koppen). Stephan Crone war als Kiebitz und moralischer Berichterstatter vom Landesligaliveticker dabei und liefert gleich zu Beginn vielversprechende Nachrichten: Bayern hatte gegen den Konkurrenten Zugzwang so stark aufgestellt wie nie zuvor. Das erhöhte die Chance, mit einem Sieg die Klasse zu erhalten. Sprich, wir konnten davon ausgehen, dass 4,5 Brettpunkte zum Ligaerhalt reichen sollten. Bei den Weilheimern war zwar Georg Fuchs aus Österreich als Verstärkung angereist, aber Oliver Lehner war nicht gekommen und mit Thomas Lochte und Axel Tuchenhagen fehlten immerhin zwei Stammspieler. Insgesamt war klar, dass wir auf den Brettern 5-8 punkten mussten – denn vorne waren die Weilheimer leicht favorisiert.

Es begann alles ganz hervorragend für uns. Andreas Kampert spielte gegen Klaus DeFrancesco eine wunderbare Schwarzpartie. Die Benoni-Aufstellung behandelte er schon in der Frühphase besser als der Weilheimer FM. Auch Philip Schwertler hatte gegen Jonathan Kobolds Ragosin-Aufstellung bereits von Beginn an eine schöne Stellung errungen. Nach Sa4?! im Diagramm unten packte Philip Lc4:! aus und stand klar besser.



DeFrancesco – Kampert: Schwarz steht gut

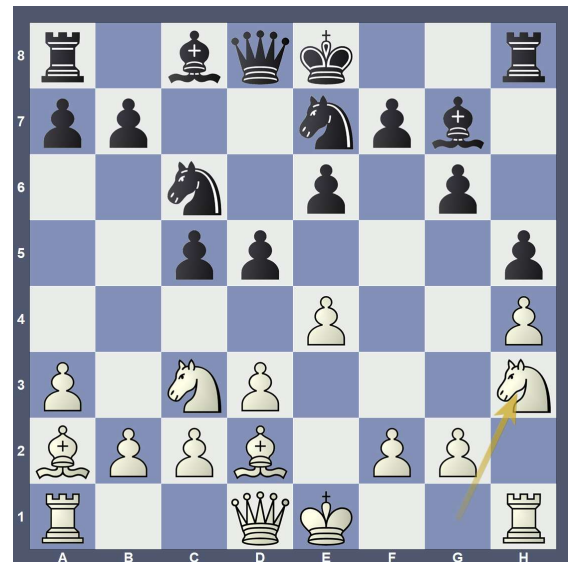


Schwertler – Kobold: Weiß steht gut nach Lc4:!

An einigen Brettern war noch nicht so viel passiert. Leo Knoblauch hingegen hatte gegen Franz Guttenthaler einen scharfen Königsindischen Angriff am Brett. Anfangs war für mein Verständnis noch alles im Rahmen der Theorie; in der Stellung unten kam schon etwas Freestyle auf. Völlig ohne Theorie hatte Ludwig Deglmann gegen Thomas Niedermeier eröffnet. 1.a3 sieht man auch nicht alle Tage. Schnell war aber ein geschlossener Sizilianer am Brett. Das versprach solides Positionsschach ohne besondere Vorkommnisse. Aber Deglmann provozierte mit unorthodoxen Zügen weiter.



Knoblauch- Guttenthaler: unklar

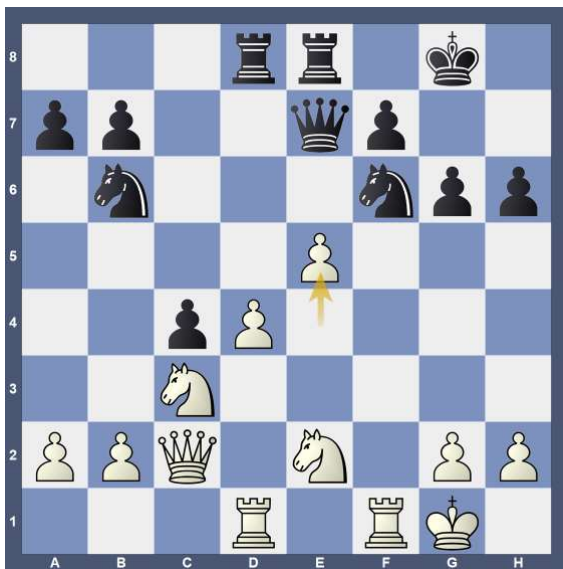


Deglmann – Niedermeier: Weiß provoziert

Bei Edi Huber gegen Georg Fuchs war eine Karlsbadstruktur entstanden, bei Maximilian Glasschröter gegen Harald Koppen ein Schotte mit heterogenen Rochaden. Zweimal Katalanisch hieß es bei Armin Höller gegen Marco Limmer und Bernd Muhl gegen mich. Für

meinen Geschmack waren wir zu diesem Zeitpunkt ein bis zwei virtuelle Punkte voran. Denn Andreas und Philip standen wirklich exzellent, während noch kein Ilimünsterer Probleme zu haben schien.

So nach und nach wurde dann an allen Brettern heftig gekämpft. Bei Leo dachte ich anfangs (siehe Diagramm oben), dass Franz eine ausgezeichnete Variante gewählt hatte. Aber im Mittelspiel wendete sich das Blatt zu Leos Gunsten und er gewann einen Bauern und hatte einen sehr dominanten Turm. Das sah sehr gut aus. Bei Tom machte ich mir keine Sorgen. Denn das Spiel von Ludwig schien mir zwar herausfordernd, aber auch sehr passiv angelegt zu sein und Tom war der aktivere Spieler. Edi hatte spürbare Initiative und der Plan von Georg Fuchs, den c-Bauern nach c4 zu stellen, gefiel mir in dem Sinne, dass er gut für Edi zu sein schien. Meine Stellung gefiel mir indes so langsam gar nicht mehr. Denn Bernd hatte stets viele Optionen, während ich zusehends zur Passivität verdammt war. Während Edi den Bauern c4 zu gewinnen schien, machte mir beim b6-Bauer nach c6 und Lh3 im Diagramm unten große Sorgen.



Huber -Fuchs: weiße Initiative



Muhl - Seisenberger: schwarze Initiative

Armins Stellung schien mir sehr ausgeglichen zu sein und beide Seiten hatten natürliche Figurenpositionen erreicht. Bei Harald verstand ich zum Glück nichts von der Stellung, denn Harald war wohl noch mehr unter Druck als ich. Der weiße Angriff am Königsflügel von Max war so beharrlich, dass es im Mittelspiel lange gar nicht toll für Harald aussah. Für mich war das zum Glück nicht ersichtlich, weil mir die Position völlig fremd war und so sah ich alle anderen außer mir immer noch voll im Soll.



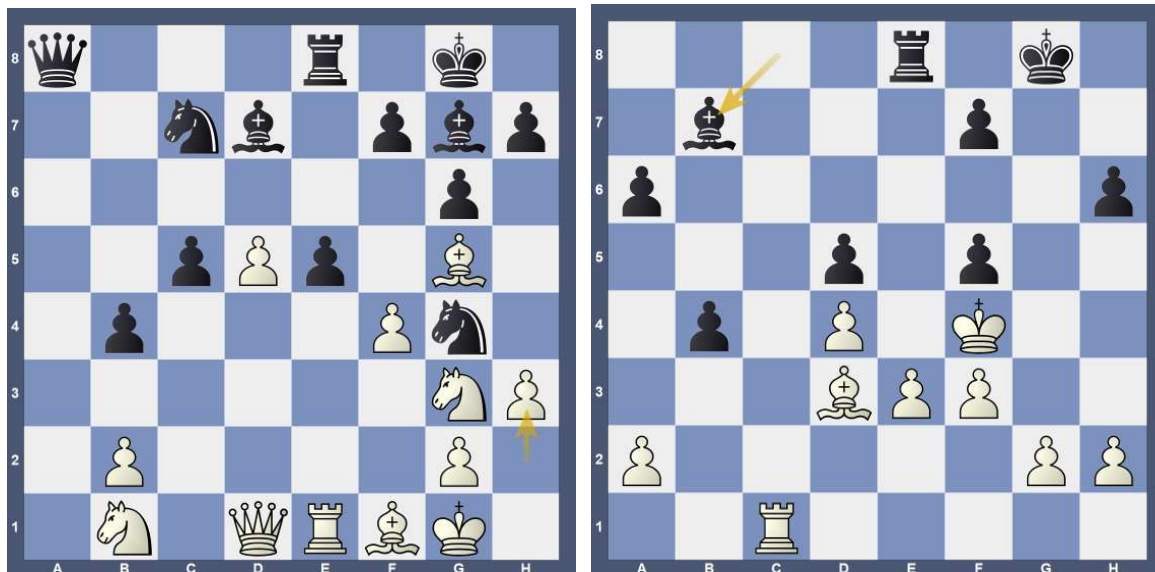
Höller – Limmer: ausgeglichen



Glasschröter – Koppes: Weiß steht viel besser

Sehr schnell beendete dann Andreas seine Partie. Er hat praktisch von Anfang bis Ende aus einem Guss gespielt und die nicht stellungsgemäße Behandlung von Klaus gnadenlos offengelegt. Nach gerade einmal zwei Stunden brannte es lichterloh im weißen Lager und nach De3+! ging in der Variante unten im Folgediagramm schon eine Weilheimer Figur verloren, denn nach Kh8 Dg3: kann Weiß nicht gleichzeitig den Lg5 und den Bauern g4 verteidigen, den er zur Verhinderung von Mattdrohungen nicht abgeben darf. Der nachgelagerte schwarze Angriff verlief demensprechend schlimm für den Weißen. Andreas ließ keine Schwindelchancen mehr zu und verbuchte das frühe 1-0, was spürbar seine Teamkollegen gleichermaßen beeindruckte und erleichterte. Mit diesem Punkt langten wir über dem Soll. Denn eigentlich war Klaus DeFrancesco hier der Favorit gewesen.

Auch Philip machte große Fortschritte, das 2-0 nachzulegen. Einzig sein Zeitverbrauch beunruhigte mich. Mit gerade einmal noch 4 min für 20 Züge gegen eine Stunde von Jonathan, konnte natürlich immer noch etwas schiefgehen. Auf der anderen Seite liegen solche Stellungen dem Philip ungemein, in denen er langfristige Schwächen im Endspiel durch geschicktes Lavieren ausnutzen kann. Letztlich fand er dann in etwa ab Zug 30, die gewinnbringende Transformation in ein Endspiel mit je einem Turm und Läufer und die schwarzen Bauerninseln verhießen nur Gutes für IImmünster.



DeFrancesco – Kampert: ef:Te8: De8: hg: De3: -+ Schwertler – Kobold: +-

In dieser Phase bot mir Bernd Muhl Remis an, was bei meiner passiven Stellung sicher sehr gnädig war. Da Andreas aber meinte, dass es für solch ein Remis zu früh sei, spielte ich erst einmal weiter bzw. verteidigte weiter. Das war vermutlich nicht ganz verkehrt, denn in der beginnenden Zeitnotphase kam Armin gegen Marco Limmer immer mehr unter Druck. Er war schlicht Opfer seiner überambitionierten Angriffsbemühungen geworden, die seine Bauernstruktur ramponiert hatten. Im Endeffekt hatte er, wie so oft, das richtige Gespür für Aktivität, aber leider diesmal ohne die nötige Präzision bei der Umsetzung. Im Diagramm unten lies er sich zum zweischneidigen Sd4?! verleiten statt das geradlinige e6! zu versuchen. Nach Lc8 hätte Schwarz eine schwierige Verteidigung erwartet. So aber folgte Lc8! sofort und nach e6?! kam Marco mit Lf6! ans Ruder.

Auch bei Tom sah es gar nicht mehr gut aus. Er hatte irgendwie für mich unverständlich einen Bauern geopfert und dabei ein Springerpaar getauscht, wobei der Weilheimer Springer der auf f1 gestrandete war und Toms Springer eigentlich die aktivste Figur zu sein schien. Im Nachhinein ist mir erst bei der Computeranalyse aufgefallen, wie trickreich Ludwig Degelmanns Vorgehensweise war. Wir werden im Video dazu ein paar Sequenzen sehen. Dennoch sollte Tom bei gewohnt gutem Spiel sicherlich in der Remisbreite bleiben können. Als er den Bauern dann zurückgewann blieb ihm eine sehr passive Armee übrig, was mich an meine passive Stellung erinnerte, mit dem Unterschied, dass Tom nicht nur Raumnachteil, sondern auch dauerhafte Entwicklungsprobleme zu haben schien. Auf der anderen Seite sah ich jetzt an beiden Brettern auch keinen unmittelbaren Weilheimer Gewinn.



Höller – Limmer: Was macht Weiß am Zug?



Deglmann – Niedermeier: Weiß steht besser

Es kam dann noch schlimmer, als Leo in Gewinnstellung zuerst Remis ablehnte (völlig zurecht), dann seinen Mehrbauern einstellte, was seine Gewinnchancen kaum schmälerte und dann auch noch mit dem unerklärlichen Blunder Tc5?? in Gewinnstellung eine Figur einstellte. Das 1-1 war sehr bitter, weil Leo seinen starken Gegner total überspielt hatte und die Stellung keine großen schwarzen Gegenchancen mehr versprach. Die schwarze Grundlinie war schlicht nicht mehr zu verteidigen. Aber in Zeitnot kann es leider hin und wieder zu solchen Fehlern kommen. Im Video zur Partiestellung unten sind weitere Details zu sehen. Immerhin schien sich Harald auf dem Weg in ein Endspiel zu befinden, was ich als durchaus gut spielbar einschätzte. Auch hier entging mir während der Partie, dass Max, im Diagramm unten am Zug, einen klaren Gewinn ausgelassen hat. Welchen?

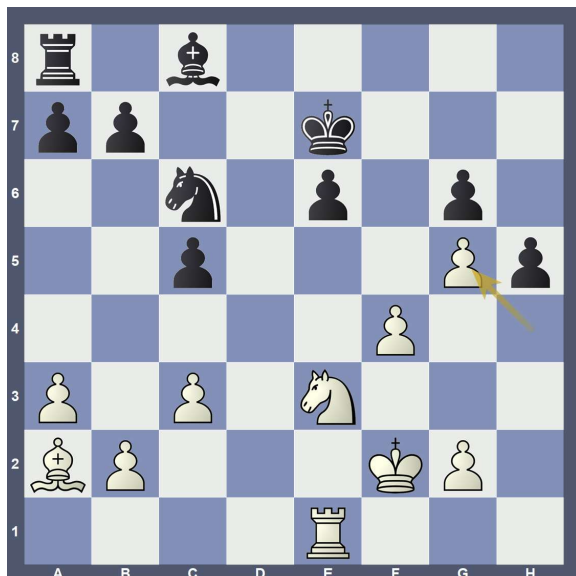


Knoblauch- Guttenthaler: Weiß steht auf Gewinn

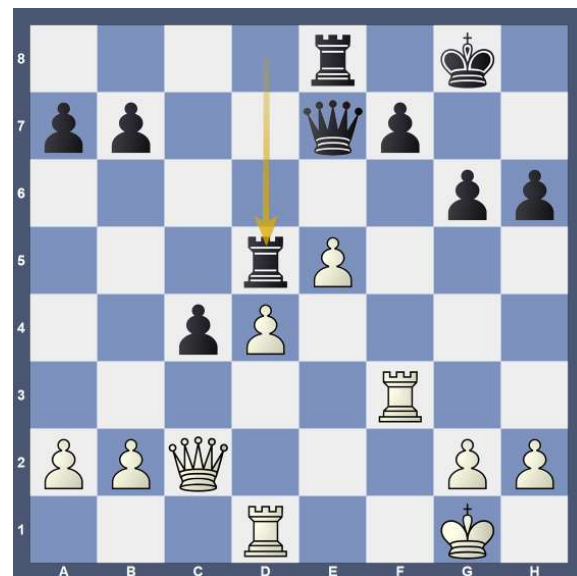


Glasschröter - Kopp: Weiß steht auf Gewinn

In der Partie verpasste Max mit Tg7:?? den Gewinn und nach Dh6!+ kam es zu einem ausgeglichenen Endspiel. Auch bei mir klärten sich die Wogen des Mittelspiels und ich kam in ein Endspiel mit je einem Turm und Läufer, das mir offen erschien. Erstmals konnte ich etwas erleichtert aufatmen. Als dann Armin ein Remis vermeldete, weil Marco im Turmendspiel nicht mehr weiterkam und möglicherweise zu früh Remis bot, war ich ganz optimistisch, dass wir den Mannschaftskampf gewinnen würden. Allerdings nur, bis umgehend Tom eine Niederlage einstecken musste. Er wurde Opfer seines Versuchs einen Befreiungsschlag zu setzen. Die angedachte Befreiung seiner Läufer mit f6?? am Königsflügel im Diagramm oben erwies sich als Kollaps dieser Brettseite und da er am Damenflügel immer noch gedrückt stand, war die Operation letztlich die spielentscheidende Selbstverstümmelung. Es blieb eine Ruine, wie unten zu sehen ist, in der er vergeblich im Trüben fischte. So geknickt habe ich ihn lange nicht mehr gesehen. Nach einer so starken Saison so unorthodox wie unnötig zu verlieren, war aber auch bitter. Aber wie gesagt, das unscheinbare Spiel von Ludwig war sehr unangenehm.



Deglmann – Niedermeier: schwarze Ruine

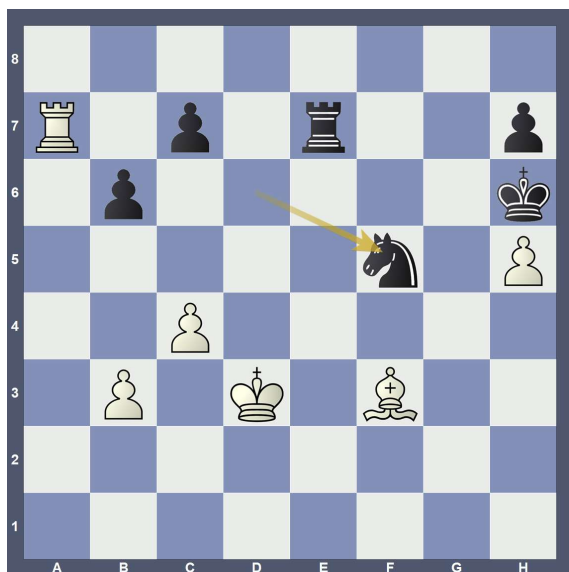


Huber -Fuchs: Weiß am Zug

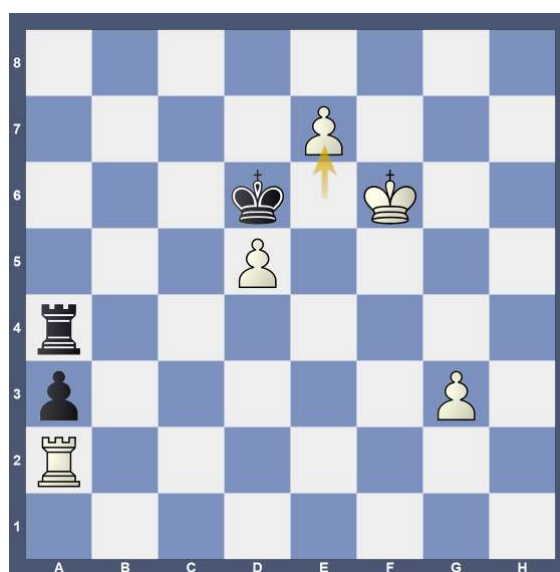
Während sich Philip auf der Gewinnerstraße Stück für Stück voran arbeitete, inzwischen in einem Turmendspiel mit zwei Mehrbauern, hatte Edi gute Gewinnchancen liegen gelassen. Im Diagramm oben gab es eine taktische Gewinnchance. Welche? Nach Dc4: (auch ein guter Zug) konnte Schwarz mit Dd7 immerhin noch mit Minusbauer weiterspielen. Jetzt wäre Tdf1! stark gewesen, denn Schwarz kann nicht gut Td4: spielen wegen Df7: und der Übergang ins Doppelturmendspiel wirkt aussichtslos für Schwarz. Nach Tfd3?! kam Georg Fuchs auf und konnte bis zur Zeitkontrolle den Bauern zurückgewinnen und Damen und einen Turm tauschen. Immerhin war das verbleibenden Turmendspiel absolut offen. Mein Endspiel war inzwischen ganz gut gelaufen und ich dachte, dass ich ein Spiel auf zwei Ergebnisse vor mir hätte mit leicht besseren Chancen auf den ganzen Punkt.

Nach der Zeitnotphase lagen wir zwar 1,5-2,5 zurück, durften aber auf Philips exzellente Siegchancen bauen und auf drei Restpartien mit guten Chancen auf noch zumindest einen Gewinn.

Bei Harald reichte es gegen Max am Ende nur zum Remis. Er hatte zwar leichte Vorteile, aber letztlich reichten im Diagramm unten die drei verbliebenen Bauernpaare nicht, um zu etwas Zählbarem zu kommen. Philip indes kam sicher zum ganzen Punkt. Er hat, bis auf kleinere Zeitnotwackler, vor Zug 30 von Anfang bis Ende nie Zweifel aufkommen lassen, dass er diese Partie gewinnen würde.



Glasschröter – Koppen: ausgeglichen



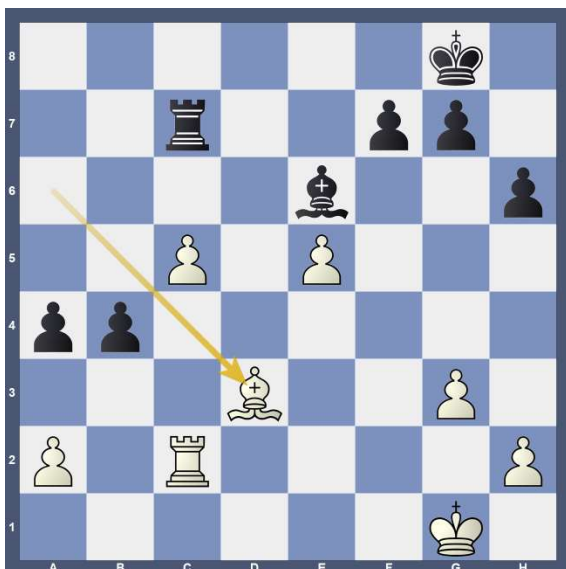
Schwertler – Kobold: Weiß gewinnt

Nachdem Philip also souverän seine beiden Mehrbauern verwandelt hatte, spielten beim 3-3 nur noch Edi und ich. Bei Edi schien das Turmendspiel sehr remislich aber komplex zu sein und ich ärgerte mich, dass ich ihn zum Weiterspielen ermuntert hatte. Denn die schwarze Stellung schien sich jetzt leichter zu spielen. Auf der anderen Seite war ich mir lange nicht sicher, ob meine Stellung zum Gewinn reichen würde und so war ich froh, dass wir mit Edi noch eine zweite Patrone im Köcher hatten.

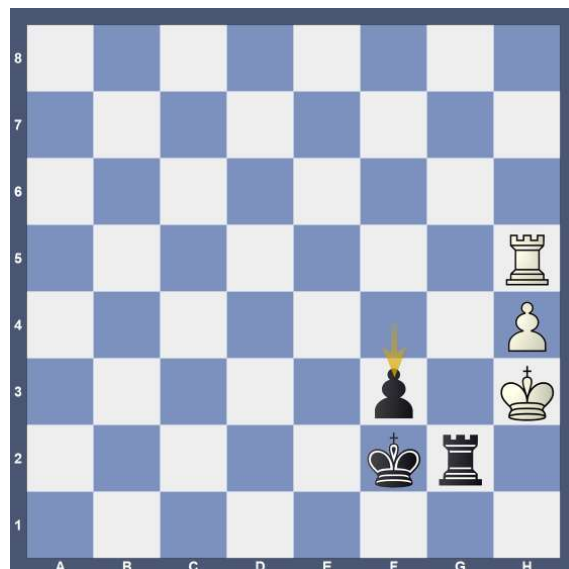
Inzwischen war auch amtlich, dass uns ein 4,5.-3,5 zum Klassenerhalt reichen würde. Denn Bayerns 7-1 gegen Zugzwang stand bereits fest und Garching lag zwischenzeitlich 2-4 gegen den MSC1836 hinten. Beide würden wir bei einem Sieg überholen. Das 4-4 von Tarrasch in Haunstetten, das Bernhard Hofbauer in Ermangelung eines Livetickers aus Haunstetten (was ich vom Schiedsrichter dort schon sehr grenzwertig fand) gemeldet hatte, war daher unbedeutend für uns.

Letztlich gewann ich mein Endspiel, das sich nach der Zeitkontrolle wie unten abgebildet darstellte, mit der Idee, den weißen c-Bauern mit dem König zu blockieren, was meinen Turm zum Unterstützer des b-Freibauern machte. Im Diagramm unten folgte b3 ab: ab: Tc3 Kf8 Lb1 Ke7 Kf2 Ta7 c6 Kd8! Ke3 Kc7 Kd4 und nach Ta1 ging Tc1 nicht wegen Lf5 Tf1 und g6 mit Figurengewinn.

Als ich nach fünfeinhalb Stunden fertig war, sah alles nach einem Auswärtssieg aus. Denn Edi hatte es geschafft, den gefährlichen a-Bauern von Georg Fuchs zu bekommen und in ein Endspiel mit zwei gegen drei Bauern am Königsflügel abzuwickeln. Allerdings zeigte sich schnell, dass Edi noch einige Klippen zu meistern haben würde, um den halben Punkt einzufahren. Er umschiffte die wesentlichen Probleme aber allesamt sicher und gelangte in die Remisstellung unten.



Muhl – Seisenberger: Schwarz gewinnt



Huber -Fuchs: Remisstellung

Ich denke, dass Georg Fuchs nach Ta5 sofort Remis gegeben hätte. Denn ein Dauerschach ist da nicht mehr zu vermeiden. Das Ende vom Lied ist leider bekannt. Das Drama gibt's im zugehörigen Video. Der Zeitnot-Teufel war nicht auf unserer Seite und das 4-4 war maximal unglücklich.

Letztlich waren alle drei Niederlagen in Weilheim unnötig. Vermutlich noch schwerer wiegen aber die vielen Fehler, die z.B. beim MSA-Zugzwang, in Passau, in Eggenfelden gegen Rottal, gegen Tarrasch und gegen Bayern wichtige Punkte gekostet haben, Auf die ganze Saison gesehen gab es immens viele klar versiebt Chancen. Wenn da ich z.B. an meinen Blackout gegen Tarrasch denke.

Das Ende der Saison gibt uns viel zu knabbern. Denn so sollte und durfte die lange Zeit erfolgreiche Saison eigentlich nicht enden. Aber so ist es im Sport eben auch. Auf Höhen kommen Tiefschläge und beides muss man verarbeiten. Jammern und Trotzen hilft da gar nichts.

Insgesamt war die Saison nicht schlecht, aber das Klassenziel wurde eben verfehlt. Wir konnten in allen Runden gegen alle Gegner mitspielen, selbst gegen die der Liga überlegenen Bayern, wir konnten aber auch keinen Mannschaftskampf dominieren. Insbesondere fällt mir beim Partiestudium über die Saison auf, dass wir außergewöhnlich viele Chancen erspielen und liegen lassen. Viele Mannschaftskämpfe unserer Liga-Konkurrenten verlaufen wesentlich ereignisärmer, aber eben auch mit wesentlich weniger Einstellern.

Wir hatten mit Tom 6/9 den überragenden Führungsspieler, der uns in der Tabelle lange im Mittelfeld hat mitschwimmen lassen und um ein Haar der Beste der Liga gewesen wäre. 6,5/9 hätten dazu gereicht. Leo spielte außerordentlich stark auf Brett 1. Mit 2,5/8 lag er im Soll und hätte durchaus einen oder zwei Punkte mehr einfahren können. Edi hat uns die ersten beiden Runden leider gefehlt. Danach spielte er gewohnt stark, obwohl er mit 3/7 am Ende nur „normal“ performte – die beiden letzten Runden waren sehr bitter für ihn. Andreas (3,5/9) und Armin (3/9) fingen sich in der zweiten Saisonhälfte, nachdem sie anfänglich zu viele Geschenke verteilt hatten. Gerade die letzte Partie von Andreas war überragend. Philip und ich (je 5/9) konnten an den hinteren Brettern ganz ordentlich punkten, wenn auch mehr möglich gewesen wäre. Stephan erreichte oft gute Stellungen, scheiterte aber mehrmals an der Verwertung (1,5/7). Harald (1,5/3) war eine wertvolle Verstärkung, auf die wir auch in Zukunft bauen können. Er wird noch besser punkten als diese Saison. Gerhard (1/1) und Alex (0,5/1) sind die einzig ungeschlagenen Spieler der Ersten und waren als Feuerwehrmänner in den ersten beiden Runden wertvoll, um die ersten beiden Mannschafts-Punkte einzufahren. Was ich besonders hervorheben möchte, war die hohe Motivation aller Spieler. Wir hatten nur einen kurzfristigen Ausfall und nur drei Absagen von Spielern insgesamt – viel weniger als üblich und ligaspitze.

Mein persönliches Fazit: Es wäre in jedem Fall schön gewesen, wenn wir das Ligaorakel, das uns von Runde 1 bis 9 Platz 10 vorhergesagt hat, eines Besseren hätten belehren können. Vielleicht war die vergangene Landesligasaison aber auch nicht die letzte.